

**Das „Heidelberger Churnierbuch und
Ordnung des Jost Pirckhammer“ von 1486
eine Fälschung.**

Von Finanzrat Theodor Wilckens.

Nachdruck verboten.

In dem „Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg“ I. Jahresband von 1868 giebt der Herausgeber, Hermann Wirth, Seite 214, zuerst eine Beschreibung des

Heidelberger Turniers von 1482 nach Rürners Turnierbuch vom Jahre 1530 und schließt daran als zweiten Teil die Wiedergabe des Textes eines „Turnierbuches und Ordnung von Pirckhammer anno 1486.“ Der Verfasser des letztgenannten Pergament-Manuskripts, Jost Pirckhammer, nennt sich Maler und Diener des Herrn Hans von Seckendorf, und schildert, wie sein Herr (wohl aus Franken kommend, wo die Herren von Seckendorf ansässig waren) das Turnier zu Heidelberg besuchte, am Samstag vor Bartholomä 1482 daselbst ankam und bis 8. September verweilte, um das Turnier mitzumachen, bezw. sich selbst an verschiedenen Turnieren zu beteiligen, so z. B. mit einem Herrn Hans von Stein, Balthas von Schwarzburg, einem Herrn von Berlachingen, von Gebstattel u. s. w. Pirckhammer schildert die verschiedenen festlichen Feiten, die in Heidelberg stattfanden, so z. B. ein Feuerwerk, Beleuchtung der Stadt Heidelberg; Ball auf dem Schloß, wo Seckendorf auch mit der Frau Pfalzgräfin tanzte, ein Preisschießen der „Kohrschützen“ u. s. w.

Bei der Heimkehr durch den Odenwald nach seiner Heimat läßt Pirckhammer seinen Herrn in der Nähe von Sinsheim einen Ueberfall von zwei berittenen „Schnapphären“ bestehen; diese beiden Strauchdiebe nebst etlichen Genossen werden aber durch Herrn von Seckendorf mit Hilfe seines Schildknappen, Gottharten von Eyb und des Pirckhammer überwältigt, der Anführer erschlagen, einer der Räuber verwundet, gefangen genommen und gehängt, ebenso wird den Räubern Beute abgenommen, ein schönes Roß sammt 100 Mainzser Gulden und einer goldenen Kette in den Satteltaschen u. s. w.

Dieses Pergament-Manuskript mit zahlreichen Malereien hatte Herr Rat Mays, Gründer der jetzigen Heidelberger städtischen Altertumsammlung im Jahre 1868 durch Vermittlung des berühmten Buchhändlers Nicolaus Trübner von einem Antiquar in London erworben und später auch der Stadt Heidelberg mit seinen Sammlungen vermacht. Während nun der Heidelberger Chronist, Hermann Wirth sagt: „Die von Herrn Rat Mays aufgewendeten Kosten, so bedeutend sie für einen Privatmann sind, schwinden vor dem großen antiquarischen und Kunstwert dieses Buches,“ so war Verfasser dieser Zeilen, nach genauer Prüfung des Manuskripts im Jahr 1895 anderer Ansicht.

Wie schon nach den neueren Forschungen der Heraldiker das Rürner'sche Turnierbuch sich als ein sehr unzuverlässiges, in vielen Teilen unrichtige Angaben enthaltendes Nachwerk erweist, so kamen mir selbst, bei Vergleichung des Pirckhammerschen Manuskripts mit dem Rürnerschen Turnierbuch ganz erhebliche Zweifel, daß dasselbe aus dem Jahre 1486 stamme, vielmehr ahnte ich eine moderne Fälschung unter Benützung des erwähnten Rürnerschen Turnierbuches.

Da ich auf der andern Seite nicht recht glauben wollte, daß ein Kenner und Forscher wie Rat Mays selig um sein schweres Geld ein Fälsikat erworben hätte, so fertigte ich von den Pirckhammerschen Aquarellbildern genaue Copien und sandte solche nebst Abschrift des Textes an den Vorstand des Vereines „Herold“ in Berlin, um von fachmännischer Seite ein Urteil zu vernehmen über die Aechtheit des Pirckhammerschen Werkes. Auch im Vorstande des Vereines Herold wurden von mehreren Seiten die entschiedensten Zweifel an der Aechtheit des Manuskripts geäußert. Da indeß auf der Grundlage einfacher Copien (die ich eingeschickt) ein abschließendes Urteil nicht zu erzielen war, so ließ der Vereinsvorstand das Original aus der Heidelberger städtischen Altertumsammlung nach Berlin kommen und einigte sich in seiner Sitzung vom 21. Mai 1895 dahin, daß es sich in der That um eine Fälschung handle.

Der Bericht über die Sitzung des Vereines Herold vom 21. Mai 1895 (Deutscher Herold 1895 Nr. 7 Seite 78) sagt über das Resultat einer eingehenden Prüfung des

Original-Manuskripts: „Die Schrift ist nicht etwa einem gleichartigen Alphabet ängstlich nachgemalt, sondern von Anfang an von einer im Schreiben alter Schrift geschulten Hand flüssig und gewandt geschrieben. Der Charakter der modernen Hand ist daher nur schlecht verdeckt. Die Schrift macht eher den Eindruck einer altmodischen, als einer wirklich alten Hand. Das benutzte Pergament ist größtenteils alt, die alte Schrift ist durch Radieren und durch Behandlung mit Säuren getilgt, jedoch nicht so sorgfältig, daß nicht auf den meisten Blättern die Spuren derselben deutlich zu erkennen wären. Die getilgte Handschrift gehört zum Teil dem vorigen Jahrhundert an. Der Fälscher hat die Spuren durch Zusammenkleben von zwei Blättern auf der Schriftseite oder durch Uebermalen zu verdecken gesucht. Das präbendirte Alter der Schrift ist auf der Vorderseite des Einbandes angegeben: Turnierbuch und ordnung von Pirckhammer anno 1486. Dies hindert jedoch den Fälscher nicht, dem Rürner'schen Turnierbuch (1530 in erster Auflage erschienen) eine Darstellung zu entnehmen, welche dort in der naiven Weise der Alten bei fünf verschiedenen Turnieren von 942—1489 wiederholt ist. Das Porträt des Kurfürsten Philipp von der Pfalz ist einem Werke des Jost Amman († 1591) entnommen. Die Handschrift enthält einen sehr wichtigen chronologischen Fehler: es wird nämlich gesagt, das Turnier sei auf Sonntag, den 24. Tag Augustmonats als Sankt Bartholomäitag ausgeschrieben worden. Im Jahr 1482 fiel aber dieser Heiligentag auf einen Sonnabend! Recht unglücklich ist der heraldische Teil des Manuskripts ausgefallen, der durchaus auf der Höhe der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts steht und veranschaulicht, was man damals für „gothisch“ hielt. Das Wappen der „Frau Elisabetha Johanna, geb. Freyin v. Borsell,“ der angeblicher Gemahlin des Hans von Seckendorf, trägt auf dem Helme eine achtperlige Freiherrnkron, einen Schmuck, der nur in den schlechtesten Zeiten der Heraldik seit Ende des vorigen Jahrhunderts vorkommt. Das Wappen des Hans von Seckendorf, dem zu Ehren das Buch von einem seiner Diener verfaßt sein soll, trägt einen falschen Helmschmuck auf dem Stechhelm, einer Helmgattung, die man damals nur dem kleinen nicht thurnierfähigen Adel beilegte.“

Das Alter der Handschrift ist auf ca. 50 Jahre zu schätzen; der Ursprungsort wird wohl nicht weit von Heidelberg zu suchen sein.“

Weiter wurde in der Sitzung vom 21. Mai 1895 darauf aufmerksam gemacht, daß der Fälscher zu den Malereien augenscheinlich chemische Farben verwendete, die erst in der neueren Zeit erfunden worden sind; daß der Heftsaden neu sei und man da und dort Graphitstift verwendet finde. Ueberhaupt scheine die Kraft des Fälschers im Verlaufe der Arbeit erlahmt zu sein, da die Schrift gegen den Schluß einen nahezu modernen Charakter annehme.

Das Manuskript ist mit 19 Blatt großen Aquarellbildern ausgestattet. Jenes, welches ein Turnier in einem Schloßhofe darstellt, ist augenscheinlich, wie oben erwähnt, dem Rürner'schen Turnierbuch entlehnt und hat der dargestellte Schloßhof auch nicht eine Spur von Aehnlichkeit mit irgend einem ähnlichen Schloßhofe oder öffentlichen Platz in Heidelberg, was mir gleich von Anfang an höchst verdächtig vorkam, gleichwie die sonstige vielfache Benützung des Rürner'schen Turnierbuches in mir zuerst den Gedanken an eine Fälschung erweckte, gleichwie die Vermutung, daß die Herren von Seckendorf, ein so altes und angesehenes Adelsgeschlecht ein solches, auf ihre Familie sich beziehendes Manuskript wohl nicht so leicht hätten in fremde Hände gelangen lassen.

*) Anmerkung des Verfassers: Während die Herren von Seckendorf als Helmschmuck einen schwarzen Hahnenfederbusch führen, läßt sie Pirckheimer den verschlungenen Lindenast mit den 8 Lindenblättern führen, gleichwie ihn der Schild zeigt.

Der Heidelberger Chronist, Hermann Wirth, fand nach einer Anmerkung auf S. 244 des erwähnten Archivs zwar selbst, daß die ganze Erzählung von dem räuberischen Ueberfall auf Hans von Seckendorf und seine Begleiter in der Nähe von Sinshelm auf einer älteren verblichene Schrift von neuer Hand aufgetragen sei, doch glaubte er wahrnehmen zu können, daß die verblichene Schrift dasselbe enthalte, wie die neue und hielt die verblichene Schrift für aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend. Uebrigens war Wirth mit Kai Mays durchaus der Ansicht, daß das Manuscript zu Ende des 15. Jahrhunderts gefertigt worden sei. Wie viel Mays seiner Zeit dafür zahlte, konnte ich selbst bei Nachforschungen in Heidelberg in der städtischen Altertumsammlung nicht in Erfahrung bringen.

Merkwürdig ist ferner, daß derselbe Fälscher, der unter dem Namen Jost Pirckhammer das sogen. von Seckendorfsche Turnierbuch anfertigte, auch noch ein anderes Werk produzierte. Nach dem Berichte über die Vorstandssitzung des Vereins „Herold“ vom 1. Dezember 1896 (Deutscher Herold von 1897, Nr. 1 S. 5) hatte ein Antiquar ein Manuscript zur Besichtigung eingereicht, das ein Verzeichnis der Ulmer Patrizier und deren Wappen von 1613, Theatrum virosum memorandorum (Georg von Frondsberg, Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten etc.) endlich „Georgen von Frondsbergs Excercir-Regula nach jetzigem Erforderniß eingerichtet durch Everardum Weihermann Ulmensem 1616, enthält und mit gemalten Porträts, farbigen Abbildungen und Federzeichnungen reich geschmückt ist. Das Urtheil des Vorstandes des Vereins „Herold“ über dieses Manuscript lautet wörtlich: „Leider ist die Handschrift das Nachwerk eines Fälschers, und zwar, wie die sehr charakteristische Handschrift verrät, desselben Mannes, der das vom Jahre 1486 datierte Heidelberger Turnierbuch (im Mai 1895 im Verein Herold vorgelegt) fabrizierte.“ Der betreffende Antiquar (dessen Namen aus Gründen verschwiegen werden soll) hatte, wie er mir auf Anfrage mittheilte, das angebliche Weihermann'sche Manuscript von einem Pariser Antiquitätenhändler gekauft; letzterer dasselbe aber mit der ganzen Sammlung eines Künstlers aus einer französischen Provinz nach Paris gebracht. Auffallend ist, daß beide Fälschungen, in Deutschland angefertigt, über London und bezw. Paris wieder nach Deutschland zurückkehrten.